

PAUL DEDIC †

NACHRUF
VON REINER PUSCHNIG

Die steirische Geschichtsforschung und der Historische Verein erlitten am 20. März 1950 durch das Ableben von Professor Dr. Paul Dedic einen schweren Verlust. Nach längerem Leiden war ein Mann dahingegangen, der durch seine grundlegenden Forschungen, seine reiche publizistische Tätigkeit und sein großes Wissen unserem Lande bedeutende Dienste erwiesen und die Steiermark in der internationalen Wissenschaft auf das ehrenvollste vertreten hat.

Paul Dedic wurde am 19. Februar 1890 in Olmütz als Sohn und Nachkomme evangelischer Geistlicher geboren. Die Mittelschule besuchte er in Brünn, seit dem Wintersemester 1909 studierte er an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. Die Hochschulstudien setzte Dedic in Bonn und Berlin fort und beendete sie in Heidelberg. Seine Lehrer waren Kirchenhistoriker von Rang: Georg Loesche in Wien, Böhmer und Sell in Bonn, Harnack in Berlin, Schubert in Heidelberg; der Student der Theologie kam so schon während seiner ersten Hochschulzeit in enge Berührung mit der Religions- und Kirchengeschichte.

Zunächst trat Dedic in den kirchlichen Dienst: August 1913 bis Mai 1915 war er Vikar in Lundenburg, bis Mai 1918 Vikar in Graz, von da an bis August 1931 Pfarrer in Knittelfeld. Seit dieser Zeit wirkte Dedic als Religionsprofessor an Grazer Mittelschulen. Schon 1917 hatte er sich den theologischen Licentiatengrad, März 1923 den Grad des Dr. theol. an der Wiener Universität erworben, im September 1937 wurde er *primo et unico loco* für den kirchenhistorischen Lehrstuhl in Wien vorgeschlagen. Durch die politischen Ereignisse des Jahres 1938 kam es zu dieser Ernennung nicht; auch im folgenden Jahre, in dem sich Dedic als Dozent für Kirchengeschichte habilitiert hatte, scheiterten seine Pläne an der religionsfeindlichen Haltung des Regimes. Da nach 1938 auch der Reli-

gionsunterricht an den Mittelschulen stark eingeschränkt wurde, ließ sich Dedic zur Dienstleistung dem Archiv der Steiermärkischen Landesregierung zuweisen, wo er bis zu seinem Ableben verdienstvolle Arbeit leistete. Hatte Dedic schon seit dem Jahre 1931 in immer steigendem Maße an den Jahrbüchern der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich mitgearbeitet, wurde er 1938 mit der Leitung der Herausgabe dieses Jahrbuches betraut, das er durch die mannigfachen Schwierigkeiten und alle Krisen der Kriegs- und Nachkriegszeit hindurchzuführen mußte.

Mit dem Eintritt Paul Dedic' in das Grazer Archiv schloß sich in gewissem Sinne der Kreis seines Lebens, das trotz seines Seelsorgeberufes und seiner Lehrtätigkeit im Grunde doch stets der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung geweiht war. Zu einem beharrlichen Fleiß, einer Klarheit des Blickes gesellte sich bei Dedic eine besondere Gabe der Darstellung; in ihm formten sich die Forschungsergebnisse gleichsam von selbst zu plastischen, formal geschlossenen Arbeiten und Aufsätzen, die wissenschaftliche Strenge und Treue, Objektivität und Reife des Urteils mit lebendigem sprachlichem Ausdruck verbanden.

Schon während seiner Lundenburger Vikarzeit war Dedic ständiger Gast des Mährischen Landesarchives und des Brünnener Stadtarchives; damals entstanden seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die 1917 und 1923 einen gewissen Abschluß in der „Geschichte der Reformation in Olmütz“ und in der bedeutenden Dissertation „Die kirchlichen Verhältnisse in Mähren im Reformationsjahrhundert“ fanden. Die Pfarrzeit in Knittelfeld erbrachte als wissenschaftliche Ernte Aufsätze und selbständige Publikationen über den Protestantismus in Knittelfeld und Judenburg. Seit 1929 war Dedic ferner vom Verein für Reformationsgeschichte mit der Herausgabe der österreichischen Wiedertäuferakten betraut. Diese Forschungsarbeit förderte reiches Material aus den Archiven von Wien, Brünn, Nikolsburg, Olmütz, Znaim, Kremsier, Linz und Innsbruck zutage und verschaffte Dedic internationale Geltung; sie begründete seine Mitarbeit am Mennonitischen Lexikon, das in den Vereinigten Staaten von Amerika bis 1942 weitererschien und Artikel von Dedic, ins Englische übersetzt, brachte, sowie an der Mennonitischen Vierteljahrschrift, in der ein ebenfalls ins Englische übersetzter Aufsatz von Dedic erschien.

Seine Grazer Zeit endlich sollte die Erfüllung seines Lebenswerkes bringen. War schon sein Entschluß, als Religionslehrer nach Graz zu gehen, vielleicht nicht ganz unbeeinflusst von seinem innerlich erfüllten Forschungsauftrag, so eröffneten sich ihm hier die unerhört reichen, in

dieser Richtung noch kaum durchforschten Bestände der Grazer Archive, die er in jahrzehntelanger, nimmermüder Arbeit durchackerte und sich damit die Grundlagen schuf für eine erstmalige, ganz auf den Quellen beruhende Darstellung von Reformation, Gegenreformation und Geheimprotestantismus in Steiermark, Innerösterreich und auch darüber hinaus. Die Fülle der Arbeiten aus diesem Material, von der das folgende Werkverzeichnis kündigt, zeigt deutlich, wie sich aus zahllosen Einzelheiten das Bild immer mehr verdichtete und rundete, wie immer neue Blickpunkte gewonnen wurden. So fügte Dedic in ununterbrochener Folge seiner Publikationen Baustein an Baustein zu einem Gesamtbild der Geschichte des österreichischen Protestantismus. Dies sein größtes Vorhaben zu verwirklichen, die Geschichte des Protestantismus in Österreich zusammenfassend und abschließend darzustellen, war ihm nicht mehr vergönnt, obwohl gerade er wie wohl kaum ein anderer dazu berufen gewesen wäre. Sein Werk aber ist hinfort die sichere Grundlage für jeden, der sich mit diesem Abschnitt der österreichischen Geschichte zu befassen hat.

Und noch eines bedeutenden Verdienstes sei zum Schlusse gedacht, das Paul Dedic sich um unser Land und die Heimatgeschichte erworben hat: er war es, der im letzten Krieg an der Verlagerung der Bestände des Grazer Archives der Landesregierung maßgeblich beteiligt war und viele Bergungsarbeiten selbst durchführte. So half er mit, wertvollstes Gut unserer Heimat vor Bomben, Brand, Verschleppung und Verderbnis zu bewahren. Die vielfältigen Schwierigkeiten, die es bei der technischen Durchführung zu überwinden galt, die körperlichen Mühen, die Dedic mit den anderen Beamten des Archives auf sich nahm, sind für jeden, der diese Zeit nicht mitmachte, kaum vorstellbar. Paul Dedic war es auch, der nach Kriegsende die Rückführung der verlagerten Archivalien einleitete und, obwohl schon leidend, zum Abschluß brachte.

So darf ihm die Steiermark und der Kreis aller an der Heimatgeschichte Interessierten nicht nur für sein wissenschaftliches Werk, sondern auch für seine archivpflegerischen Verdienste ein dankbares Andenken bewahren.